82. Jahrgang. Nr. 40 Sonntag, 30. Januar 1938

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.80, durch Postbezug RM. 3.80 einschließlich 48,44 Rpf. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei Erscheinen außerhalb sächsischen Verlags. Einzelnummer 15 Rpf., außerhalb Sachsens 20 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25251. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamts beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreisliste 2. Preisliste Nr. 6: Millimeterzeile (9 nom. breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Ziffergeb. 20 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

*Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe*

# Fünf Jahre unter Adolf Hitlers Führung

Zum fünften Male jährt sich der Tag der Machtübernahme. Wieder flattert in allen Straßen der Hakenkreuzfahnen freudig leuchtendes Rot. Deutschland begeht seinen 30. Januar. Das ist kein Gedenktag, der wieder verblassen kann, wie es wohl anderen erging, die wir einstmals feierten und die der Lauf der Geschichte in den Hintergrund rückte. Selbst der 18. Januar, an dem wir der Gründung des Bismarckreiches gedenken und uns neigen vor dem Andenken des Eisernen Kanzlers, liegt uns nicht so nahe wie die Geburtsstunde unseres, des Dritten Reiches, die die restlose Einheit des deutschen Volkes herbeiführte und die Erfüllung einer tausendjährigen Sehnsucht in die Wege leitete. Von Jahr zu Jahr enthüllt sich auch dem Außenstehenden stets überzeugender, welch ein Ereignis nicht nur von deutscher, sondern von weltgeschichtlicher Bedeutung es war, als der greise Reichspräsident und Generalfeldmarschall das Steuer des Reiches in die Hand Adolf Hitlers legte. Die Vorgänge der letzten zwölf Monate zeigten erneut, daß der deutsche Umbruch einen Weltumbruch eingeleitet hat. Für alle Zeiten bleibt so der dreißigste Januar das Datum einer großen Wende; er steht am Beginn einer neuen Epoche, die junge Kräfte in zahlreichen Ländern weckt und in der einst gepriesene Ideen abgelöst werden vom drängenden Neuen, von einem stärkeren Wollen, das sich Bahn bricht, seitdem Deutschland das große Beispiel gab. Es ist wohl die Erkenntnis des Tiefgreifenden dieser Wandlung, ihrer geschichtlichen Beispiellosigkeit, die dazu führt, daß man nun vom dreißigsten Januar alljährlich etwas Besonderes erwartet. Gerüchte tauchten auf, der Reichstag wäre einberufen. Sie wurden im In- und Ausland verbreitet, und mancher Volksgenosse überlegte sich, welche Entschließungen wohl diesmal verkündet werden würden. Sie vergaßen oder beachteten nicht, daß der Führer schon vor geraumer Zeit festgestellt hat: „Die Zeit der Überraschungen ist vorbei!" Aus der Revolution ist die Evolution geworden; es gibt auch außenpolitisch keine Fragen mehr, die nur durch rasche und plötzliche Tat gelöst werden können. Nachdem Deutschland die Ketten von Versailles abgeschüttelt hat, ist es auch außenpolitisch ein Faktor des ruhigen Gleichmaßes geworden, der der Stabilisierung des Friedens dient und von dem keine Beunruhigung ausgeht.

Es hat ja auch bisher am 30. Januar nicht immer eine Reichstagssitzung stattgefunden. So trat der Reichstag am dritten Jahrestag der Revolution, 1936, nicht zusammen. Wenn es aber der Fall war, so lag auch ein gewichtiger Anlaß zugrunde, und noch jedesmal diente die von dieser Stelle an die Welt gerichtete große und feierliche Kundgebung dem Frieden. Am 30. Januar 1934 zum Beispiel überschattete noch die Saarfrage die deutsche Außenpolitik. Damals erläuterte der Führer in einer gewaltigen Rede seinen Vorschlag, Deutschland und Frankreich möchten schon jetzt gemeinsam das Saarproblem bereinigen, da diese Frage die einzige sei, die territorial zwischen beiden Ländern noch offen stehe, und die deutsche Regierung befürchte, daß trotz der zu erwartenden unerhörten Abstimmungsmehrheit für Deutschland die Vorbereitung der Abstimmung die nationalen Leidenschaften erneut aufstacheln würde.

Aufn. Weltbild

Gut 14 Tage vor dem zweiten Jahrestag der Revolution 1935 hatte das Saarvolk ein einmütiges Bekenntnis zu seiner deutschen Heimat abgelegt. Die Abgeordneten konnten an Stelle der Erörterung über die Bereinigung des Saarproblems zwischen Frankreich und Deutschland beschließen, dem zurückgekehrten Saargebiet die ihm gebührende Vertretung im Reichstag zu gewähren. Gleichzeitig erließ die Reichsregierung ein Gesetz über die vorläufige Verwaltung des Saarlandes, das bis zur Eingliederung in einen Reichsgau durch einen Reichskommissar als ständigen Vertreter der Reichsregierung verwaltet werden sollte. Anläßlich der vierten Wiederkehr des Tages der Machtübernahme richtete der Führer erneut einen flammenden Appell an die Welt, die Befriedung Europas durch eindeutige Taten zu fördern. Feierlich zog er die deutsche Unterschrift unter die Kriegsschuldlüge zurück. Von der Genfer Institution forderte er, sie müsse zu einem Organ evolutionärer Vernunft werden. Die ausschlaggebenden Mächte in Genf versagten sich der Mahnung, und infolgedessen hat die Genfer Entente ihr verdientes Schicksal ereilt. Was Adolf Hitler damals weiter verlangte, den Hetzern, Brunnenvergiftern und internationalen Meinungsfälschern müsse das Handwerk gelegt werden, ist auch heute noch im gleichen Umfange eine der wichtigsten Voraussetzungen für ein gedeihliches Zusammenleben der Völker. Nachdrücklich stellte der Führer fest, daß durch die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung keinem Volke etwas genommen und niemandem ein Leid zugefügt worden sei. Aus eigener Kraft und ohne fremde Hilfe ist Deutschlands Aufstieg ins Werk gesetzt worden, denn wir haben gelernt, in der eigenen Brust des Schicksals Sterne zu suchen. Was war denn die nationalsozialistische Revolution anderes als ein gewaltiges Zurückfinden eines Volkes zu sich selbst. Das „germanische Reich deutscher Nation" nannte der Führer einmal den nationalsozialistischen Staat. Als er ins Leben gerufen wurde, glaubten weite Kreise des In- und Auslandes, die Herrschaft Adolf Hitlers werde nicht von langer Dauer sein. Tatsächlich war das Erbe, das die nationalsozialistische Regierung übernahm, auf wirtschaftlichem wie auf kulturellem Gebiete nicht mehr als eine Konkursmasse. Trostlos war die Finanzlage; die Arbeitslosenziffer hatte sich seit zwei Jahren trotz aller Bemühungen der sich rasch ablösenden Kabinette auf sechs Millionen gehalten. Nun kam Adolf Hitler. „Er wird es auch nicht schaffen; ohne fremde Hilfe niemals!" So war die Meinung, die Begründung suchte in den Erfahrungen der Systemzeit. Und er hat es doch geschafft! Er hat selbst die Erwartungen seiner gläubigsten Anhänger übertroffen. Dieses Deutschland, ohne Kolonien, ausgesogen und ausgeplündert durch maßlose Kriegstribute, außenpolitisch das Aschenbrödel, innerpolitisch zerrissen, zerspalten, dessen Länder gegeneinander standen und, was das Schlimmste war, dessen Volksseele unter Vergiftungserscheinungen litt, wurde durch die Tatkraft eines Mannes und der hinter ihm stehenden Bewegung gestaltet zu einem Volke der Ehre, der Arbeit, des Ansehens, der Stärke. Am 5. März 1933, fünf Wochen nach der Machtübernahme, stimmten bei der Reichstagswahl 17,3 Millionen für die NSDAP. Als am 12. November desselben Jahres der Führer erneut das Volk befragte, bekannten sich vierzig Millionen zur Politik Adolf Hitlers. Dieses Vertrauen ist

Aufn. Scherl-Bilderdienst

**Hitler wird Reichskanzler**

So umjubelte die harrende Menge den Führer, als er vor 5 Jahren vom Empfang bei Hindenburg kam.